

*Ich, Johannes, euer Bruder und Mitgenosse an der Bedrängnis und am Reich und an der Geduld in Jesus, war auf der Insel, die Patmos heißt, um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus. Ich wurde vom Geist ergriffen am Tag des Herrn und hörte hinter mir eine große Stimme wie von einer Posaune, die sprach: Was du siehst, das schreibe in ein Buch und sende es an die sieben Gemeinden: nach Ephesus und nach Smyrna und nach Pergamon und nach Thyatira und nach Sardes und nach Philadelphia und nach Laodizea.*

*Und ich wandte mich um, zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der war einem Menschensohn gleich, angetan mit einem langen Gewand und gegürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen; und er hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.*

Liebe Gemeinde,

es gibt immer wieder neue Enthüllungen. In den Medien, gerne auch in denen mit weniger journalistischem Sinn für die nüchterne Darstellung der Faktenlage, gibt es immer mal wieder neue Enthüllungen. Eine wirkliche Enthüllung aber, die hat Johannes erlebt. Und was für eine.

Er sitzt gefangen genommen auf der Insel Patmos, weil er seinen Mund gegen die römische Herrschaft aufgemacht hat und sich dem Anspruch des Kaisers, ihn als Herrn anzuerkennen und anzurufen widersetzt hat.

Und da sitzt Johannes also ohne Hoffnung auf Zukunft am Strand von Patmos und blickt sehnsüchtig übers Meer hinweg Richtung Festland. Es ist Sonntag, und da spürt er es besonders, wie schwer es ist, als Christ allein sein zu müssen und nicht am Gottesdienst teilnehmen zu können.

Doch plötzlich hört er eine Stimme. Sie kommt von hinten, sodass er sich umdrehen muss, um zu schauen, wer da hinter ihm zu ihm spricht. Das ist ein kleines, aber wichtiges Detail, das Johannes hier beschreibt, denn es macht eines deutlich: Was er nun vernimmt, ist nicht ein Tagtraum, der ihn beim Blick über das Meer überkommen hat. Sondern er wird im Gegenteil aus seinen Tagträumen gerissen und mit einer Wirklichkeit konfrontiert, die ihn zu einer völlig neuen Blickrichtung anleitet. Johannes soll genau aufschreiben was er sieht. Und neben den sieben christlichen Gemeinden da in Kleinasien werden auch wir mit hineingenommen in diese Vision, die Johannes hier bekommt.

Johannes erfährt: Was ich in meinem Alltag erlebe, was mir Angst macht, was mich voller Sorge und Furcht in die Zukunft blicken lässt, ist nicht alles. Es gibt da eine Wirklichkeit, die stärker ist als all das, was mir, was uns allen zunächst vor Augen steht, eine Wirklichkeit, die uns hilft, auch unseren Alltag und auch unsere Zukunftserwartungen noch einmal mit anderen Augen zu sehen.

Was sieht Johannes da, als er sich umdreht? Er sieht IHN, den auferstandenen Christus in seiner ganzen Herrlichkeit. Dieser Anblick war für Johannes so überwältigend, dass er nur mithilfe von Bildern wiedergeben kann, wen er da gesehen hat: Er sieht einen, der dem Menschensohn gleich ist. Und dieser Menschensohn tritt ihm in priesterlichem und königlichem Gewand entgegen und ist zugleich als Richter erkennbar, dessen Wort zwischen Tod und Leben scheidet.

Geradezu körperlich erlebt Johannes, dass dieser Christus, der ihm da begegnet, Gott selbst in seiner Herrlichkeit ist. Beim Anblick des Herrn fällt er wie tot auf den Boden.

Doch dann geschieht unfassbares: Dieser Herr der Herrlichkeit beugt sich ganz tief zu Johannes hinunter, legt seine rechte Hand auf ihn und richtet ihn auf mit seinem tröstenden Wort: *Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.*

Ihr Lieben, in diesem Wort des Auferstandenen steckt eigentlich der ganze Trost des Evangeliums drin: „Fürchte dich nicht“, sagt Christus. Ich komme nicht, um dich zu vernichten. Ich komme, um dich aufzurichten, um dir

Leben zu schenken. Und das sagt er nicht einfach, das lässt er den Johannes zugleich leibhaftig erfahren, macht sich ganz klein, berührt ihn mit seiner Hand, fügt seinem Wort das wirksame Zeichen der Berührung hinzu. *Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige*, redet er weiter.

Anfang und Ende der Welt. Er, Christus, ist es allein, der die Welt und damit auch die Geschichte, ja, auch unsere ganz persönliche Lebensgeschichte in seiner Hand hält. Fürchte dich nicht! Christus steht am Ziel der Geschichte. Ihm entgleitet nichts. Du brauchst dich noch nicht einmal vor dem Tod zu fürchten, denn Christus, hat als erster den Satz gesagt, den auch du einmal sagen darfst: *Ich war tot*.

Manchmal kommt der Eindruck auf, der Tod wäre das Ende unserer Existenz, dem wir nicht mehr entkommen werden, ein Gefängnis, dessen Tür für immer verschlossen bleibt. Doch Johannes darf den auferstandenen Herrn schauen, wie er mit den Schlüsseln des Todes und der Hölle in seinen Händen herumspielt. Der Tod hat nicht mehr die Macht, Menschen für immer unter seiner Herrschaft festzuhalten.

Christus hat ihm die Schlüssel abgenommen, kann von nun an aufschließen, wann immer er will. Und er will, will auch dir die Tür aufschließen. So ist der Tod für dich nicht mehr das Ende, sondern die Durchgangstür ins ewige Leben, wo du ihm freudestrahlend gegenüberstehen wirst.

Liebe Gemeinde, das Bild des auferstandenen Christus in seiner Herrlichkeit stellt Johannes dir vor Augen, damit dir wieder neu oder überhaupt ganz neu aufgeht, was hier eigentlich Sonntag für Sonntag geschieht, wenn wir zusammenkommen, um miteinander Gottesdienst zu feiern, um miteinander Abendmahl zu feiern.

Da tritt er auch in unsere Mitte, macht sich für uns ganz klein, damit wir nach vorne kommen können, hier an den Altar, wo Christus mit uns genau dasselbe macht wie mit Johannes damals: Er beugt sich zu uns herab und berührt uns, mit seinem Leib und Blut, verborgen in den Gestalten von Brot und Wein, und gibt uns damit Anteil an seiner Auferstehung.

Schau auf ihn, den auferstandenen Christus in seiner Herrlichkeit, wie ihn Johannes dir vor Augen malt, damit du nie mehr auf die Idee kommst, wir wären hier im Gottesdienst nur unter uns, und das Interessanteste, was

man hier erleben könnte, ist, was dein Nachbar neben dir gerade sagt oder macht.

Sieh auf zu ihm, dem Auferstandenen in seiner Herrlichkeit, wenn du so viel Sorgen und Ängste mit in diesen Gottesdienst gebracht hast, wenn dich so viel bedrückt und umhertreibt, wenn du gar nicht weißt, wie es mit dir in deinem Leben eigentlich weitergehen soll: Schau auf ihn, und lass dir hier am Altar zusagen: Fürchte dich nicht, ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Nichts, wirklich gar nichts kann dich aus meiner Hand reißen.

Blicke auf ihn, Jesus Christus in seiner Herrlichkeit, wenn du am Grab eines geliebten Menschen stehst, wenn du denkst, nun ist alles zu Ende, alles aus und vorbei. Da steht er nämlich, dein auferstandener Herr, neben diesem Grab und klimpert schon mit den Schlüsseln, mit den Schlüsseln des Todes und der Hölle, um auch diesen Menschen herauszureißen aus dem Dunkel des Todes in das Licht der ewigen Herrlichkeit.

Ja, schau auf ihn, den auferstandenen Christus in seiner Herrlichkeit, wenn du merkst, dass es schließlich auch mit deinem Leben zu Ende geht. Du brauchst keine Angst zu haben vor ihm. Fürchte dich nicht, so ruft er es dir zu: fürchte dich nicht vor mir, fürchte dich nicht vor deiner Sünde, fürchte dich nicht vor dem Tod. Ich bin es, der dich doch schon in deiner Taufe bei deinem Namen gerufen hat. Bald schon wirst du mich von Angesicht zu Angesicht sehen, wirst gar nicht mehr verstehen können, warum du dich vor so vielem in deinem Leben gefürchtet hast. Denn nichts kann dich von mir trennen. Sieh auf mich, dann wirst auch du leben, leben in alle Ewigkeit. So tröstet er dich: der Erste und der Letzte und der Lebendige. **Amen.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. **Amen.**